

Ihre Spende für den Umwelt- und Gesundheitsschutz in Afrika!

Mit Ihrer Spende wollen wir Umweltgruppen, Aktivisten und Wissenschaftler in Afrika dabei unterstützen, in ihren Ländern gezielt das Thema der Bleihütten aufzugreifen.

Ziel unseres Spendenprojekts ist es, der Umweltbewegung in Afrika zu ermöglichen, dringende Probleme in ihren Ländern selbst anzusprechen und Handlungsdruck zu erzeugen.

Wir wollen Umweltgruppen und Aktivisten sowohl mit Finanzmitteln als auch mit Expertise und Materialien zur Bleiproblematik und dem Batterierecycling unterstützen, damit sie gezielte Recherchen zu den Recyclinganlagen für Bleibatterien durchführen und die Ergebnisse in Öffentlichkeit und Politik tragen können.

Schirmherr Francis Norman

Der Musiker Francis Norman unterstützt das Projekt des Öko-Instituts als Schirmherr:



„Als Kulturschaffender in Deutschland mit einer besonderen Verbundenheit zu meiner zweiten Heimat in Westafrika liegt mir das Thema dieses Projektes sehr am Herzen - deshalb unterstütze ich es mit meiner Schirmherrschaft. Die Umweltbewegung in Afrika braucht aber auch Ihre Unterstützung in Form einer Spende.“

www.francishnorman.de

Unterstützen Sie mit Ihrer Spende die Umweltbewegung in Afrika!

Bitte überweisen Sie Ihre Spende mit dem Kennwort „Spendenprojekt 2014“ auf folgendes Konto:

GLS Bank
BLZ 430 609 67
Konto-Nr. 792 200 990 0
IBAN: DE50 4306 0967 7922 0099 00
BIC: GENODEM1GLS

Oder nutzen Sie unser Spendenformular im Internet:
www.oeko.de/spendenprojekt2014

Kontakt

Öko-Institut e.V.
Andrea Droste
Postfach 17 71
D-79017 Freiburg
Tel. 0761 45295-0
Fax 0761 45295-288
spendenprojekt@oeko.de
www.oeko.de

Standards für Bleihütten

Für eine starke
Umweltbewegung in Afrika

Spendenprojekt 2014



Umweltschutz braucht Öffentlichkeit – nicht nur in Europa

Die Geschichte des Umweltschutzes in Europa ist auch die Geschichte einer starken und kritischen Zivilgesellschaft. Seit den 1970er Jahren treiben Bürgerinitiativen, Umweltgruppen und die unabhängige Wissenschaft umweltpolitische Entscheidungen und Veränderungen voran.

Eine solche Umweltzivilgesellschaft existiert in vielen Ländern der Welt. Sie hat es aber vielfach schwer, sich im Spannungsfeld zwischen Armut und einer rasanten wirtschaftlichen Entwicklung zu behaupten. Dies gilt besonders in afrikanischen Ländern wie Äthiopien und Tansania.

Problemfeld Bleirecycling in afrikanischen Ländern

Besonders dramatisch ist dieses Problem beim Recycling von Autobatterien. Bei einem schnell steigendem Verkehrsaufkommen fallen in afrikanischen Ländern große Mengen an Altbatterien an. Diese werden unter katastrophalen Bedingungen recycelt:

- Die Säure wird unkontrolliert abgegossen und das Blei ohne jegliche Schutzmaßnahmen eingeschmolzen.
- Die betroffenen Arbeiter und Anwohner sind extremen Bleibelastungen ausgesetzt, die schon nach wenigen Monaten zum Tod führen können.

Nach Recherchen des Öko-Instituts gibt es in Afrika südlich der Sahara mindestens 30 solcher Bleihütten – Tendenz steigend.

Eine kritische Gegenöffentlichkeit existiert derzeit nicht, denn das Recycling findet meist hinter hohen Mauern statt – Experten und Journalisten erhalten keinen Zugang. Die Umweltzivilgesellschaft verfügt meist nicht über die nötigen Mittel und entsprechendes Fachwissen.

Das wollen wir ändern!

Das Projekt „Standards für Bleihütten“

Ziel des diesjährigen Spendenprojekts des Öko-Instituts ist es, afrikanische Umweltgruppen und wissenschaftliche Institute dahingehend zu unterstützen, die Problematik des unsachgemäßen Bleibatterierecyclings in ihren Ländern und Gesellschaften zu thematisieren. So sollen einerseits höhere Standards im Batterierecycling erzielt werden. Andererseits werden die kritischen Gruppen selbst gestärkt, damit sie zu einer kraftvollen Zivilgesellschaft beitragen können.

Was wollen wir tun?

Finanzmittel bereitstellen

Ein Teil Ihrer Spende wird direkt an afrikanische Umweltgruppen weitergeleitet, damit sie selbst notwendige Arbeiten wie Recherchen, Datenanalysen oder Kontakt zu politischen Entscheidungsträgern umsetzen können.

Informationen erstellen

Das Öko-Institut wird die Partnerorganisationen auch inhaltlich unterstützen. Dafür sollen verschiedene Materialien erarbeitet werden, die bei der Analyse der Probleme sowie der Entwicklung von Lösungsansätzen verwendet werden können.

Folgende Materialien sind vorgesehen:

- Fachinformationen zu Risiken und Folgen des unsachgemäßen Umgangs mit Blei
- Handreichungen: Wie können Bleisäurebatterien umweltgerecht recycelt werden? Wie wird die Gesundheitsbelastung der Beschäftigten minimiert?
- Informationen zum gesetzlichen Regelwerk: Welche internationalen Regeln gibt es und wie können Bleihütten effektiv überwacht werden?



Diese Informationen werden von unseren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern fachlich aufbereitet und allgemein verständlich der afrikanischen und internationalen Öffentlichkeit in englischer und französischer Sprache zur Verfügung gestellt.

Vernetzung erleichtern

Darüber hinaus will das Öko-Institut die Vernetzung der afrikanischen Umweltgruppen fördern. Ein E-Mail-Newsletter berichtet dafür regelmäßig über Ergebnisse und Aktivitäten des Projekts und erleichtert den Erfahrungsaustausch zwischen den Ländern.

Wie wollen wir arbeiten?

Direkte Kooperation mit lokalen Gruppen

Das Öko-Institut wird in ausgewählten Ländern mit jeweils einer Umweltgruppe oder einem wissenschaftlichen Institut direkt zusammenarbeiten. Mit der Kooperation soll einerseits Wissen zum Bleirecycling in Afrika gesammelt werden, andererseits sollen die afrikanischen Partner unterstützt werden, die Probleme des Bleibatterierecyclings anzugehen und zu lösen. Hier kann das Öko-Institut schon auf gute Kontakte in Ländern wie Ghana, Nigeria und Äthiopien aufbauen.

Lokal und global – beides ist wichtig

Neben der Befähigung afrikanischer Akteure will das Öko-Institut der Problematik auch in Deutschland und international zu größerer Aufmerksamkeit verhelfen. Dazu laden wir Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft, Medien und Zivilgesellschaft ein, um sie gezielt auf das Thema des unsachgemäßen Batterierecyclings in Schwellen- und Entwicklungsländern anzusprechen.